



Pressebericht

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), Referat Arbeitnehmerseelsorge Rhein-Neckar,
D 6. 5, 69159 Mannheim, Tel. 0621/25107, Fax 0621/25123,
Email: UlfBergemann@kab-rheinneckar.de
Web: www.kab-rheinneckar.de

Fördern statt aussondern

„Bildung und Jugend“ als Thema beim zweiten „Kurpfälzer Dialog“

Mannheim, 14. März 2008. Auch so kann man über das Thema „Jugend und Bildung“ sprechen – angenehm sachlich, von Fachkompetenz geprägt und ohne Wahlkampfgetöse. Der landespolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Dr. Frank Mentrup und die Oberstudiendirektorin Elsbeth Ruiner von der Justus-von-Liebig-Schule diskutierten im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kurpfälzer Dialog“ der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung und des Referates Arbeitnehmerseelsorge am gestrigen Abend.

„Zwischen Jugendkriminalität und Bildungsdesaster: Sind wir am Ende mit unserem Bildungssystem?“ lautete das Thema, das viele Besucher im Haus der katholischen Kirche in Mannheim interessierte.

Oberstudiendirektorin Ruiner beklagte, dass man mit Beginn des Schulalltags den Kindern und Jugendlichen zu verstehen gebe, was sie nicht können, statt sie zu fördern und in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Sie vertrat auch die Ansicht, dass in unserem Schulsystem zu früh die Schülerinnen und Schüler nach „gut“ und „schlecht“ aussortiert werden, statt wie in anderen europäischen Ländern üblich, eine längere Zeit die Kinder und Jugendlichen gemeinsam zu unterrichten. Nicht selten haben auch Schulen das Interesse, so Ruiner, nur die besten Schüler zu fördern, statt einen ganzheitlichen Lehransatz zu unterstützen, in dem alle förderungswürdig und fähig sind. Jährlich bleiben in Mannheim ca. 1000 Schülerinnen und Schüler „übrig“, die nicht das dreigliedrige Schulsystem absolvieren, sondern vorzeitig ausgesondert werden.

Dr. Frank Mentrup forderte einen Mentalitätswechsel in der Bildungspolitik. Homogene Bildungsgruppen gehörten der Vergangenheit an und Schule und Pädagogen müssten ein gemeinsames Interesse haben, den Kindern und Jugendlichen für das Leben fit zu machen. Als Beispiel führte er den neuen Lehransatz in Schleswig-Holstein an, in dem jedes Gymnasium ihre Schüler nach der 7. Klasse zu einem qualifizierten Schulabschluss führen muss, d.h. auch die Schule

in die Pflicht genommen wird und ein leistungsschwacher Schüler nicht „abgeschoben“ werden kann. Mentrup setzt aber früher an: Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule müsse besser organisiert werden und beide Bildungsträger müssten sich frühzeitig austauschen.

Derzeit sollten alle Verantwortlichen in der Bildungspolitik um Schadensbegrenzung bemüht sein, so die Oberstudiendirektorin. Förderalismus ist nach ihrer Auffassung für Bildung schädlich, jedes Bundesland habe andere Vorschriften und Richtlinien, die oftmals nicht nachvollziehbar seien. Es sei vielmehr wichtig, auch leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern in kleinen Schritten „Erfolgslebnisse“ im schulischen und beruflichen Alltag zu vermitteln. Auch „Bildungsfernstehenden“, die selten ein intaktes Familienleben kennen, müssen so Chancen und Perspektiven eröffnet werden.

Auch beim Thema „Jugendkriminalität“ waren sich Experten und Publikum einig: Frühzeitig müsse man Signale in der Erziehung erkennen, um vorbeugend tätig werden zu können. In den meisten Fällen, so Mentrup, fallen Jugendliche, die straffällig geworden sind, bereits in früher Kindheit durch Fehlverhalten auf. Und hier könnten präventive Maßnahmen helfen, um die Kinder und Jugendlichen wieder „in die Spur“ zu bringen. Aus ihrem schulischen Alltag konnte Elsbeth Ruiner berichten, dass durch die intensive pädagogische Betreuung an der Justus von Liebig Schule, die Straffälligkeit der Schüler zurückgegangen ist.

Unverständnis zeigten die Diskussionspartner dafür, dass das positive Beispiel der „Integrierten Gesamtschule“ politisch nicht gewollt ist. Nachweislich schaffen hier mehr Jugendliche einen regulären Abschluss und durchlaufen eine bessere Schullaufbahn wie die ursprüngliche Empfehlung war, Schüler fallen nicht ins bodenlose, wenn sie einmal versagen.

Das Eltern dem staatlichen System wenig vertrauen, zeigt auch die Tatsache, dass immer mehr private Schulträger aus dem Boden sprießen und sich diese vor Zulauf kaum retten können. Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft und müssen alle mitgenommen und gefördert werden. Es gibt nicht nur Eliten.